

«MIINI MEINIG»

Chnüsöcke

VON NICI PETER



Früher mahnte mich meine Mutter, kein barfuss laufen in den Monaten mit «R». Egal wie warm es im April war, die «Chnüsöcke» wurden angezogen.

Manchmal, aber wirklich nur manchmal, durfte ich dann im April die Sandalen anziehen. Allerdings mit den Kniesocken darin, war ja klar. Wie viele Male denke ich heute daran, wenn meine Kinder zwar den Spruch mit den Monaten mit «R» hören, aber trotzdem im April barfuss herumrennen dürfen. Die Zeiten, sowie das Klima haben sich eben geändert.

Jetzt ist schon bald April und die Temperaturen können, gemäss unseren Katzen, nicht mehr unter den Gefrierpunkt sinken. Sie verlieren nämlich ihren Winterpelz, und dies nicht zu wenig. Die Langhaarigen unter unseren Vierbeinern bekommen Filzballen im Fell, von welchem wir sie täglich, inklusive Zecken, zu befreien versuchen.

Als ich noch ein Pferd hatte, begann jetzt das grosse Striegeln. Was Pferde für ein dickes Winterfell haben, wird einem erst bewusst, wenn man täglich Ummengen von Pferdehaaren mit viel Schweiß entfernt. Nicht nur haaren die Tiere, sie spüren auch den Frühling. Viele möchten gerne weiden. Bei uns hiess es früher, die Pferde dürfen nicht vor dem Verblühen des Löwenzahns auf die Weiden. Aber so bitzeli liessen wir sie am Wegrand grasen. Und dann kam das langsame Anweiden. Zu Anfang nur kurz und dann täglich etwas länger, durften sie auf die Weide. Grund war das frische Gras, welches nicht alle gleich gut vertrugen.

Bei anderen Tieren ist dies wieder ganz anders. Kühe dürfen gleich raus, ohne gross zu akklimatisieren. Einige Herden habe ich bereits letzte Woche draussen gesehen und andere müssen sich noch etwas in Geduld üben.

Hat schon mal jemand Kühe beobachtet, die im Frühling zum ersten Mal auf die Weide dürfen? Das ist eine grosse Freude! Sie galoppieren umher, bocken fast wie Pferde und sprühen vor Lebensenergie. Ein herrliches Schauspiel, was ich jedem einmal empfehlen kann, sich anzuschauen.

Impressum Schaffhauser Bauer

Offiz. Organ des Schaffhauser Bauernverbandes SHBV. Erscheint jeden Donnerstag. Redaktion: Nici Peter. www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

Anzeige

REGIONALER BAUERNTAG
SCHAFFHÄUSE-ZÜRIBIET

Sonntag, 7. April 2024, ab 9.00 Uhr
Graf & Gräfin Hofgut, Wiesengrundstrasse 2
8216 Oberhallau SH

www.bauernkonferenz.ch



BILD NICI PETER

In Schleithem wird gemeindeeigenes Land durch das Versteigerungsverfahren verpachtet. Die Versteigerung ist ein spannendes Ereignis und ein wichtiger Event für die hiesigen Bauern.

Zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten!

Alle sechs Jahre wird in Schleithem das Gemeindepachtland versteigert. Dieses wichtige Ereignis hatte dieses Jahr einen festen Platz im Kalender der Landwirte und viele nahmen daran teil. Landwirtschaftsland ist rar und dadurch sehr begehrt. Die Gemeinde hat ein faires Verfahren für die Vergabe entwickelt.

VON NICI PETER

Spannung lag in der Luft. Wer erhält den Zuschlag für welches Pachtland? Klappt es vielleicht sogar für zwei Parzellen? Die Karten wurden für die nächsten sechs Jahre wieder neu gemischt. Kein Wunder kamen über 20 Schleithemer Landwirte letzte Woche an den Steigerungsabend ins Restaurant Löwen.

Die Steigerungs- und Pachtbedingungen, Details über die Parzellen sowie zusätzliche Informationen erhielten Interessierte vorgängig bei der Gemeindeganzlei. 21 Parzellen standen zur Steigerung an.

Nur Landwirte erlaubt

Aber einfach drauflossteigern gab es nicht. Der Gemeindepräsident Urs

Fischer war Tätschmeister bei der Versteigerung. Den schriftlichen Teil übernahm Gemeinderat Sacha Cerini. Alles musste seine Richtigkeit haben, denn es ging um einiges.

Zuerst erklärte der Leiter Fischer die Bedingungen, um überhaupt mitbieten zu können. Nicht jeder x-Beliebige durfte um Gemeindepachtland steigern. Berechtigt waren unter anderem nur Landwirte, die ihren Wohnsitz in Schleithem haben. Wichtig war ebenfalls, dass sie den ÖLN, den ökologischen Leistungsnachweis, hatten. Die Kontrolle für den Nachweis durfte nicht länger als drei Jahre her sein. Dazu musste der Steigerer während der Pachtdauer unter 65 Jahre alt sein oder einen Hofnachfolger vorweisen können. So gewährleistet die Gemeinde, dass wirklich nur praktizierende Landwirte das Pachtland erhalten.

Steigerungsregeln

Nachdem geklärt war, dass sämtliche Anwesende diese Bedingungen erfüllten, ging der Gemeindepräsident zu den Steigerungsregeln über.

Im ersten Umgang ausgeschlossen waren jene Bauern, welche bereits im

Vorfeld ein Pachtland zugeteilt bekommen. Ebenfalls pausieren bis zum zweiten Umgang mussten erfolgreiche Steigerer vom ersten Umgang. Somit war gewährleistet, dass jeder Landwirt/in nach Ende des ersten Umgangs eine Parzelle pachten konnte.

Der Zuschlag erfolgte jeweils an den Meistbietenden. Wenn mehrere Interessenten bis zum Höchstpreis boten, entschied das Los.

Gebotspreise vorab festgelegt

Die meisten Parzellen waren so begehrt, dass mehrere Landwirte für sie den Höchstpreis boten. Den Preis hatte die Gemeinde vorab per Are festgelegt. Ausschlaggebend dafür war, ob es eine Wiese oder ein Acker ist, die Grösse und Qualität der Parzelle und auch deren Bodenbeschaffenheit und Lage. Alles war vorgängig mit dem Landwirtschaftsamt Schaffhausen besprochen worden. Natürlich kannten die anwesenden Landwirte die zur Steigerung gebotenen Flächen genau.

Ebenfalls durften nicht alle Landwirte bei sämtlichen Flächen mitsteigern. Teilweise gab es Spezialbedingungen wie: Ersteigerung nur durch einen Betrieb mit Milchvieh- oder Mutterkuhhaltung. Diese Details las der Gemeindepräsident aber vor jeder Steigerung vor.

Nummer ziehen und gewinnen

Damit alle gleich grosse Chance fürs Land hatten, durften die Steigerer bei mehreren Höchstgeboten aus einem Sack eine Nummer ziehen. Der Bieter mit der höchsten Zahl gewann die Steigerung und erhielt das Pachtland für die Periode von 2024–2030. Die höchste Zahl war 50. Wer mit einer tiefen Nummer ins Rennen ging, hatte meist von Anfang an eine geringe Chance.

Im ersten Umgang wurde auf die ersten 17 Parzellen geboten. Im zweiten Umgang wurde es dann richtig spannend. Ab da war die Gebotsrunde wieder für alle Landwirte offen und die Spannung wurde grösser. Die letzten vier Pachtparzellen waren so begehrt, dass mitunter bis zu 20 Landwirte ihren Weg nach vorne antraten, um

eine Nummer zu ziehen. Dies hatte dann wiederum zur Folge, dass es längere Wartezeiten gab, bis der Gewinner der Parzelle ermittelt war.

Am Ende des Abends hatte jeder Bieter mindestens eine Parzelle ersteigert. Die mit viel Glück sogar noch eine zweite. Durch das Losverfahren hatten sämtliche Anwesenden die gleiche Chance auf ein Stück vom Kuchen. Als alle Bieter ihre Pacht unterschrieben und diese somit gültig war, ging es zum gemütlichen Teil über.

NACHGEFRAGT

Urs Fischer, Leiter der Versteigerung

Urs Fischer, Gemeindepräsident von Schleithem seit 1.1.2021, führte zum ersten Mal die Gemeindepachtlandversteigerung.

Dies war Ihre erste Versteigerung, wie haben Sie sie empfunden?

Urs Fischer, Gemeindepräsident Schleithem: Es ist überraschend locker und lässig gewesen. Es hat richtig Spass gemacht.

Wie gefällt Ihnen das System der Pachtlandvergabe, wie es in Schleithem durchgeführt wird?

Fischer: Ich finde es sehr gut. Die Gemeinde verteilt dies auf dem fairsten Weg. Jeder hat die gleiche Möglichkeit, mitunter eben durchs Nummern ziehen. Dazu finde ich die Pachtdauer von sechs Jahren wichtig. In dieser doch längeren Zeit ist der Pächter daran interessiert, das Land gut zu bewirtschaften, und profitiert auch davon.

Auf anderen Wegen der Pachtvergabe könnte die Gemeinde wahrscheinlich mehr Gewinn machen. Aber das alleine zählt nicht. Am heutigen Abend hat mir gefallen, dass er alle zusammenbrachte und die Stimmung gut war.

npe



BILD NICI PETER

Urs Fischer (Bild links) führte durch die Gemeindepachtversteigerung. An seiner Seite Gemeinderat Sacha Cerini, welcher den schriftlichen Teil übernahm.

SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

Interview mit einer Bergbäuerin, Teil 1



Seit über 40 Jahren verweile ich in den Winterferien in Tschierschen, auf 1350 m gelegen, nicht weit von Chur entfernt. Hier lernte ich Ski fahren, erlebte viele coole Zeiten und über die Jahre konnte ich die Veränderungen im kleinen Bergdorf miterleben. Das brachte mich dieses Jahr auf die Idee, mit einer Bergbäuerin zu reden.

Zugesagt hat mir Kathrin Brüesch-Sprecher, Mutter von vier Kindern (4, 7, 9 und 11 Jahre alt). Gibt es wirklich Unterschiede im Leben einer Berglandwirtschaft? Das wollen wir mit einem Interview in zwei Teilen herausfinden:

Maja Leu, Schaffhauser Landfrauen: Frau Brüesch, jetzt nach Saisonschluss wird es ruhig im Dorf, oder wie empfinden Sie das?

Kathrin Brüesch, Bergbäuerin, Tschierschen: Ja, es ist alles wie ausgestorben. Das ist immer speziell. Einerseits schön, aber mit Vor- und Nachteilen. Der Tourismus ist unser zweites Standbein. Wir machen Direktvermarktung und übernahmen im 2012 den «Bazar» der Tante meines Mannes. Früher war dies ein echter «Tante Emma»-Laden, welchen wir zu einem Buure-Lädli mit Selbstbedienung abänderten. Nebst unseren eigenen Hofprodukten verkaufen wir auch Souvenirs, Zeitungen, Zeitschriften, Pflegeartikel und ein paar Süßigkeiten. Weiter betreiben wir eine Ferienwohnung im Dachstock unseres über hundertjährigen Hauses. Dieses beschert uns ein zusätzliches Einkommen.

Wie ist Ihre Familienkonstellation?

Brüesch: Ich wuchs auf der anderen Seite des Tals in einer nicht bäuerlichen Familie auf. Als Kind durfte ich viel beim Onkel auf dem Hof und beim Heuet helfen und dachte, das möchte ich nie, das ist viel zu viel Arbeit. Im Landdienst änderte sich meine Meinung. Ich fand heraus, dass es für die Kinder schön ist, wenn der Vater zu Hause ist und man im Stall oder auf dem Feld zusammenarbeiten kann. Ich bin gelernte Drogistin und absolvierte später die Fachprüfung zur Bäuerin. Zurück in den Beruf ging mit der grossen Familie nicht mehr. Da wir in einem kleinen Dorf leben, ist jeder irgendwo sonst noch engagiert. Da ich für das Hoflädli und die Ferienwohnung und noch einiges anderes zuständig bin, habe ich so meine eigenen Bereiche und vermisse meinen Beruf nicht.

Arbeitet jemand aus der Familie auch auswärts?

Brüesch: Mein Mann ist Landmaschinenmechaniker. Er arbeitet manchmal im Sommer in einem Betrieb in Churwalden und im Winter zum Teil bei

den Bergbahnen für die Pistenfahrzeuge.

Wer arbeitet sonst noch auf dem Betrieb?

Brüesch: Der Schwiegervater ist noch relativ jung. Er übergab uns früh den Betrieb. Unsere Schwiegereltern sind noch nicht pensioniert, so haben wir Vater zu 50 Prozent angestellt und in den strengsten Zeiten kommen noch Bekannte und Verwandte, um mitzuhelfen. Und dann sind da noch unsere vier Kinder.

Können diese im Dorf zur Schule gehen?

Brüesch: Das Jüngste kommt jetzt in diesem Sommer in den Kindergarten. Dieser sowie die erste und zweite Klasse befinden sich in der Nachbargemeinde Praden. Die dritte bis sechste Klasse sind in Tschierschen. Für die Oberstufe gehen sie nach Churwalden. Alles wird mit Schulbus organisiert und funktioniert gut.

Ihre Schwiegermutter berichtete mir, Sie seien eine engagierte Bäuerin.

Brüesch: Ich bin in der Tourismuskommission und im Tourismusverein. Dort gibt es diverse Arbeitsgruppen. Die für Natur, in der ich involviert bin. Darunter fallen etwa die Themenwege, die man aufrechterhalten muss. Weiter amte ich für den Dorfladen als Revisorin. Im Theaterverein bin ich im Vorstand und ich spiele ab und zu mit. Auch bin ich in Bäuerinnen- und Landfrauenvereinen Churwalden/Alvaschein/Belfort. Wir zählen 30 Mitglieder.

Welche Art Landwirtschaft betreiben Sie und Ihr Mann?

Brüesch: Wir haben Milchwirtschaft. Die Milch wird nicht abgegeben. Wir tränken damit die eigenen Kälber. Ein Teil davon ist Mast für die Direktvermarktung und ein Teil Aufzucht für unseren eigenen Betrieb oder mit Aufzuchtverträgen für Unterländer Bauern. Die «fremden» Tiere bleiben bei uns, bis kurz vor dem Kalben.

Führen Sie einen Biobetrieb?

Brüesch: Wir sind Bundes-Bio und kein Knospen-Bio. Das heisst, wir haben etwas weniger strenge Vorschriften als bei Bio Suisse. Wir düngen nur mit eigener Gülle und Mist.

Ich stelle mir vor, Sie haben keinen Ackerbau? Müssen Sie Futter zukaufen?

Brüesch: Wir haben wirklich nur Heulflächen und betreiben keinen Ackerbau. Auf manchen Flächen machen wir einen zweiten Schnitt. Aber je nachdem, wie der Sommer verlief, ernten wir dann nicht viel Emd. Das ist das Dessert für die Kühe. Vielleicht kaufen wir mal etwas Maischrot, ansonsten füttern wir wirklich nur eigenes Futter.

Maja Leu

GENERALVERSAMMLUNG VOSS

SH Saatzüchter stellen ihre Weichen

An der Generalversammlung der Vermehrungsorganisation Schaffhauser Saatgut (VOSS) haben die Mitglieder nach Aufgabe der eigenen Marke die Weichen für die nächsten Jahre gestellt.

Nach der diesjährigen GV zeichnet sich immer deutlicher ab, dass die 1920 gegründete Vermehrungsorganisation Schaffhauser Saatgut langsam Geschichte wird.

Bereits im vergangenen Jahr wurde die Aufbereitung des Schaffhauser Brot- und Futtersaatgetreides in der GVS in Herblingen eingestellt und sämtliches Saatgut wurde im Niefeld in Wülflingen aufbereitet. Es waren einerseits wirtschaftliche, aber auch technische Gründe, welche zu diesem unausweichlichen Schritt führten. Die Saatguternte 2023 wurde deshalb über die Ostschweizer Saatgutproduzenten (OSP) übernommen und im Niefeld in Wülflingen bei der UFA-Samen aufbereitet.

Saatgutproduktion Schaffhausen

Gesamthaft haben die Schaffhauser Saatgutproduzenten auf einer Fläche von 122 Hektaren Brot- und auf weiteren 20 ha Futtergetreide für die Saatgutproduktion angebaut. Im laufenden Jahr sind es wiederum 20 ha Futtergetreide, wobei aber beim Brotgetreide die Anbauflächen der Top-Sorten etwas zulasten der Klasse 2 ausgedehnt worden sind. Gleichzeitig sind auf einer Fläche von 8,57 ha Gras und auf 29,52 ha Kleesamen für das Niefeld vermehrt worden. Dazu kommen weitere 20 ha Klee und 9 ha Gras, welche als Basissaatgut für die DSP angebaut worden sind. Hier wird es nun ebenfalls eine Änderung geben, indem der langjährige Geschäftsführer Fritz Schürch diese Aufgabe analog zum Getreide im vergangenen Jahr an die OSP weitergeben wird.

Angespannte Marktlage

Bezüglich der Kleesaatgutproduktion sprach VOSS-Präsident Hansruedi Kramer von Top-Verhältnissen dank dem sehr heissen Augustwetter. Zugleich sieht er dank der europaweiten angespannten Marktlage bei Saatgut und Pflanzkartoffeln einen Lichtblick, dass nun die Landwirtschaft wieder etwas mehr Beachtung erhält.

GVS leistete Zustupf

Um die anfallenden Mehrkosten für den deutlich weiteren Transportweg vom Saatgut nach Wülflingen etwas abzufedern, leistete die GVS bereits im vergangenen Jahr einen finanziellen Zustupf an diese Kosten. Sie hat sich bereits festgelegt, dass dies bis 2027 der Fall sein wird. Auch die VOSS hat ihren Obolus geleistet, indem sie die Tonne mit 10 Franken vergütete, was Kosten von rund 8500 Franken ergaben. Gemäss den Bestimmungen muss diese Ausschüttung aber



BILD ROLAND MÜLLER

Hansruedi Kramer zeigte sich durchaus offen, wie die Zusammenarbeit und allenfalls Überführung der VOSS in OSP aussehen kann.

jeweils jährlich durch die Mitglieder genehmigt werden.

Die VOSS ist grundsätzlich eine durchaus attraktive Braut. Während die OSP, welche sich über die Kantone Aargau, Graubünden, Thurgau und Zürich erstreckt, auf einer Fläche von rund 1000 ha Saatgetreide produziert und über ein Eigenkapital von 202 000 Franken verfügt, sind es bei der VOSS 150 ha und 62 373 Franken. Davon entfallen aber 11 770 Franken auf Eintrittsgebühren, welche den Saatgutproduzenten gehören. Somit verfügt die VOSS anteilmässig auf die Fläche mehr als das Doppelte an finanziellen Mitteln pro Hektar als jene von OSP.

2025 wird entschieden

Während die VOSS als Genossenschaft ohne Anteilscheinkapital organisiert ist, ist die OSP ein Verein ohne Handelsregistereintrag. Der Vorstand schlug den Mitgliedern vor, dass auch in diesem Jahr die im vergangenen Jahr gewährten Beiträge für Klee- und Gras wie auch Getreidesaatgut für 2024 ausgerichtet werden sollten. Doch aufgrund der Diskussionen wurde zuerst über die weitere Zusammenarbeit gesprochen.

Fusion, Liquidation oder Absorption

Konkret geht es nun darum, wie die Mitglieder und allenfalls auch die VOSS in die OSP ein- oder überführt werden können. Dabei stehen verschiedenste Varianten von einer Fusion, Liquidation mit Einkauf oder Absorption zur Diskussion. Die Mitglieder erteilten dem Vorstand das Mandat, diese Fragen in enger Absprache mit der OSP zu klären und das Resultat an der nächsten Generalversammlung vorzulegen. Schlussendlich entschieden die Mitglieder, dass man 2024 nochmals dasselbe Vergütungsmodell verwendet.

Alexander Pulfer von UFA Samen und der OSP präsentierte die Ertrags- und Qualitätszahlen vom vergangenen Jahr. «Wir mussten 2023 nur fünf Posten ablehnen. Vier Mal war Fremdbesetz und in einem Fall die Keimfähigkeit der Grund», sagte Pulfer. Die Ausbeute lag bei der Gerste bei 82, beim Weizen und Triticale bei 82 und beim Hafer bei 53 Prozent.

Sehr hohe Keimfähigkeiten

Von sehr hohen Werten sprach Pulfer bei der Keimfähigkeit. Beim Korn wurde eine solche von 99,9 Prozent erreicht. Knapp dahinter liegen der Weizen mit 98, der Triticale bei 97 und die Gerste bei 95 Prozent. Die Erträge im Schaffhauser Anbau erreichten beim Winterweizen Klasse 2 beachtliche 90,7 kg, bei der Wintergerste sechszeilig 70 Weizen Top 63,5 kg.

Zugleich präsentierte Pulfer das angewendete Abrechnungssystem. Vom angelieferten Nettogewicht wird nach einer ersten Reinigung der Abgang separat erfasst und zum Futtergetreidepreis übernommen. Die verbliebene Reinware wird nun als Saatgut aufbereitet. Der anfallende Überschuss wird zum Brotgetreide- respektive Futtergetreidepreis übernommen, während es für das nun eigentlich anfallende Saatgut den entsprechenden Preis gibt.

Wahlen Vorstand

Zugleich standen ordentliche Wahlen an, wobei keine Rücktritte verzeichnet wurden. So sind Hansruedi Kramer zugleich als Präsident, Fritz Schürch, Reto Joos, Daniel Hallauer, Hansruedi Rüeger, Cyrill Tappolet und Patrick Neukomm zusammen mit den beiden Revisoren René Alder und Andreas Schnetzler im Amt bestätigt worden.

Roland Müller

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Schafhauser Puuremarkt**
Öffnungszeiten an Ostern
Heute: 8.00 – 12.00 Uhr
Karfreitag: geschlossen
Ostersonntag: 8.00 – 12.00 Uhr
Markthalle: Kirchhofplatz,
Schaffhausen

■ **Frühlings-Show**
6. und 7. April 2024
Im Majoreacker Schaffhausen
Samstag 12.00 – 19.00 Uhr
Sonntag, 10.00 – 17.00 Uhr
Kuchen und Torten in der
Kafistube der Schaffhauser
Landfrauen
Der Schaffhauser Bauernverband
ist ebenfalls mit einem Stand
vertreten. Zu finden sind wir im
Zelt vor der GVS Maschinenhalle
Mehr Informationen unter:
www.fruehlingsshow.ch

■ **Bauernkonferenz**
Sonntag, 7. April 2024
ab 9.00 Uhr
Graf & Gräfin Hofgut,
Wiesengrundstrasse 2
Oberhallau
Mehr Infos unter
www.bauernkonferenz.ch

■ **Flugang ortsspezifische N-Düngung – Schaffhausen**
Donnerstag, 25. April 2024
19.00 Uhr bis ca. 21.00 Uhr
(2,5 Stunden)
Kursort: Hemmental
Feintuning in der mineralischen
N-Düngung. Praktische Ergebnisse
der ortsspezifischen Düngung.
Anmeldung und nähere
Informationen unter:
www.agridea.abacuscity.ch/de/
0~0~Shop3

FRÜHLINGS-SHOW

Kafistube & Kreativmarkt

Endlich wieder Frühlings-Show – und wir Schaffhauser Landfrauen sind dabei!

6. und 7. April 2024

➤ Samstag, 12.00 – 19.00 Uhr
➤ Sonntag, 10.00 – 17.00 Uhr

Wir sind zu finden in der GVS Maschinenhalle. Geniessen Sie unsere phänomenalen Torten und Kuchen und gönnen Sie sich oder einem lieben Menschen ein hübsches Stück Schaffhauser Landfrauen-Handwerk.
Herzlich willkommen! VSL



BILD FAMILIE BRÜESCH

Mit dem Abzug der Wintertouristen wird alles ruhiger auf dem Hof von Kathrin Brüesch und ihrer Familie. Über die Alpbewirtschaftung wird im Mai berichtet.